



Kerzenzünden in Wien: Freitag, 24. Oktober 17:39
Schabbat-Ausgang in Wien: Samstag, 25. Oktober 18:51

Wöchentliche Gedanken aus „Kad haKemach“ von Rabbenu Bachye, zusammengestellt von
Dr. Ruth Winkler und Rav Nessanel Wurmser.

Für das Jahr 5786 haben wir uns für unseren Newsletter das Buch „Kad haKemach“ von Rabbenu Bachye (Bachya ben Asher) vorgenommen. Bachya ben Asher stammte aus Zaragoza im Norden Spaniens, er war ein Schüler des Rashba (Shlomo ibn Aderet), der seinerseits ein Schüler des RambaN und des Rabbenu Yonah von Gerona war, weshalb es nicht überrascht, dass wir in den Schriften von Rabbenu Bachye oft Lehren des RambaN und des Rabbenu Yonah wiederfinden. Das Buch „Kad haKemach“ („der Mehkrug“) enthält 60 Kapitel, die nach Aleph Bet geordnet allerlei Themen, von אהבה und אמונה bis zu תורה und תפילין behandeln. Darunter finden sich sowohl moral-philosophische Themen als auch Themen zu Festen und Feiertagen. Unser Vorhaben ist, dass wir jede Woche einen Eintrag auswählen, und einige Gedanken daraus zusammenfassen. Zur Beachtung: Die Originaltexte sind selbstverständlich deutlich ausführlicher und bringen auch deutlich mehr Quellen, als wir in einer Zusammenfassung von einer Seite berücksichtigen können. Wir fassen nur einige Ausschnitte zusammen!

Für den Auftakt haben wir das Stichwort „Torah“ ausgewählt:

Rabbenu Bachye bringt eine berühmte Stelle aus Tehillim (19.8-10) in der es heißt, dass die Torah Gottes „vollkommen“ ist (תורת ה' תמימה). (Es empfiehlt sich zum Verständnis der folgenden Ausführungen, den Text von Psalm 19 durchzulesen!) Rabbenu Bachye beobachtet, dass zuvor in Psalm 19 die Geschöpfe des Himmels gelobt werden, da sie [durch ihre Funktion] die Ehre Gottes preisen. Insbesondere nennt der Psalm die Sonne (19.5-7). Doch dann, nachdem wir die Kraft und Bedeutung der Sonne erwähnten, kommt eben die Erwähnung der Torah, die noch viel größeren Wert hat, als die Sonne!

Rabbenu Bachye merkt an, dass die Sonne, trotz all ihrer Bedeutung, auch Nachteile hat: Von zu viel Sonne wird einem Menschen übel – wir sehen das z.B. am Ende des Buches Yonah, wenn Yonah unter dem intensiven Sonnenschein leidet, und Gott ihm einen schattenspendenden Baum wachsen (und wieder verdorren) lässt. Nicht nur kann es gefährlich sein, sich zu lange in der Sonne aufzuhalten, sondern obendrein, wenn ein Mensch direkt in die Sonne blickt, nimmt das Auge Schaden, ect. Ganz anders bei der Torah: Man kann nicht zu viel Torah lernen, und es tut dem Menschen gut, umso mehr er sich mit der Torah beschäftigt! Noch dazu konnte die Sonne manchmal in der Geschichte der Menschheit in spiritueller Hinsicht „unrein“ (tamei) werden, wenn Menschen sie götzendienerisch anbeteten. Die Torah hingegen ist und bleibt immer rein (tahor).

Rabbenu Bachye beobachtet weiters, dass in jener Stelle in Psalm 19.8-10 sechs Begriffe für die Torah vorkommen (תורה, עדות, פקודים, מצוה, יראה, משפט) – diese sechs Begriffe korrespondieren mit den sechs „Richtungen“ des Raumes (oben, unten und die vier Himmelsrichtungen, wie wir es übrigens auch vom Lulav-Schütteln kennen), denn bei der

Gabe der Torah lernte das Volk, dass G-tt in allen Richtungen (also überall) herrscht, und es keinen anderen außer Ihm gibt.

Diese sechs Verzweigungen, auf die die Psukim in Tehillim 19.8-10 hinweisen, entsprechen auch den sechs Ordnungen der Mischnah und des Talmuds, denn – so betont Rabbenu Bachye – das Wesentliche der Torah ist die „mündliche Torah“ (Mischnah & Talmud), denn ohne die Erläuterungen der „mündlichen Torah“ kann die schriftliche Torah nicht verstanden werden!

In den folgenden Absätzen weist Rabbenu Bachye darauf hin, dass der Mensch zum Zweck der Torah erschaffen wurde (basierend auf einem Drasch im Talmud Sanhedrin 99b), auch ist es notwendig, dass man beim Lernen der Torah das Gelernte immer wieder wiederholt, denn „wer sich mit der Torah beschäftigt aber nicht wiederholt, ist wie einer der säht aber nicht erntet“ (Talmud Sanhedrin 99a).

Außerdem ist man verpflichtet, auch seinem Nächsten Torah zu lehren, „denn ganz Israel hängt miteinander zusammen“. Und letztlich finden wir, dass wer Torah „um Ihrer selbst willen“ (also ohne nach äußeren Vorteilen, wie Karriere oder Ehre zu spielen) lernt, den Frieden in der „oberen Welt“ sowie in der hiesigen Welt fördert. (Talmud Sanhedrin 99b)

Schabbat Schalom!